

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **30 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 2, 18. Januar 1978

ZOOM 30. Jahrgang «Der Filmberater» 38. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und
die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031 / 45 32 91

Abonnementsgebühren

Fr. 30.– im Jahr, Fr. 18.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 35.–/21.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten
gegen Vorweis einer Bestätigung der
Schule oder des Betriebes eine Ermäßi-
gung (Jahresabonnement Fr. 25.–/
Halbjahresabonnement Fr. 15.–, im Ausland
Fr. 30.–/18.–)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031 / 23 23 23
PC 30 - 169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft

- 2 Junges Filmschaffen zwischen Wider-
stand, Resignation und Anpassung.
(Interview mit Peter Aschwanden und
ein Bericht über Alain Klarers «Hori-
zonville».)

Filmkritik

- 14 *A King in New York*
17 *Mon oncle*
19 *Stardust*
21 *La vie devant soi*

Arbeitsblatt Kurzfilm

- 23 *El Grito del Pueblo (Der Schrei des
Volkes)*

TV/Radio – kritisch

- 27 Im Gespräch mit dem Hörer: Versuche,
von der Einwegkommunikation weg-
zukommen
30 Die «Muppets» oder: Der Unsinn lässt
seine Puppen tanzen
32 Die Sweethearts

Titelbild

Peter von Guntens im Auftrag der kirchli-
chen Hilfswerke «Brot für Brüder» und «Fa-
stenopfer» gedrehte Dokumentarfilm «El
Grito del Pueblo» (Der Schrei des Volkes)
ist der eindrucklich gelungene Versuch, die
Indio-Bauern im peruanischen Hochland
ihre Situation und Probleme selber darstellen
zu lassen. Er schlägt dadurch eine Brücke
zwischen dem Selbstverständnis der Cam-
pesinos und dem europäischen Zuschauer.

Bild: Zysset/Cinov

LIEBE LESER

woher die Verantwortlichen der deutschsprachigen Fernsehanstalten die Erkenntnis haben, dass Filmliebhaber allesamt Nachtvögel sind, die ihre Arbeit morgens prinzipiell nicht vor zehn Uhr aufzunehmen brauchen, weiss ich nicht. Die Ansetzung der Spielfilm-Termine für das Jahr 1978 in der ARD, im ZDF, aber auch im Fernsehen DRS ist jedoch Beweis genug dafür, dass irgend jemand diese fatale Mär in die Studios getragen haben muss. Die Fernsehleute, denen bekanntlich jeder Publikumswunsch Befehl ist, haben sie jedenfalls ernst genommen. So wird jetzt zumindest der anspruchsvolle Film im Durchschnitt eine Stunde später gezeigt, als noch im Jahr zuvor. Erst nachdem das Motorschiff «Franziska» mit alt Kapitän Dahlke am Ruder friedvoll den Rhein hinauf- und hinuntergetuckert ist, Schauspieler Vater Knuth vor milden Richtern seine Memoiren ausgebreitet hat und Ganovenjäger Zimmermann seine Verbrecher-Steckbriefe in die gute Stube übermitteln durfte, schlägt die späte Stunde für den guten Spielfilm. Inzwischen ist es gut und gerne 22.20, meistens aber 23.00 Uhr geworden. Vor einem zwar immer noch beachtlichen, aber letztlich doch viel zu kleinen Publikum wird um Mitternacht Filmkunst und Filmkultur massenweise verscherbelt.

Nun wird man mir natürlich entgegenhalten, der anspruchsvolle Film, insbesondere der Studiofilm richte sich an ein intellektuelles Minderheitenpublikum und sei aus diesem Grunde zur richtigen Zeit programmiert. Solcher Argumentation möchte ich – gewissermassen vorbeugend – folgendes entgegensetzen: Den Beweis, dass beispielsweise Michael Curtiz' immerhin eindrucksvoller «Angel With Dirty Faces» (ZDF: Dienstag, 3. Januar, 22.00 Uhr) im Samstagabend-Hauptprogramm kleinere Einschaltquoten erzielt hätte als die zu dieser Stunde eingesetzte platte Simmel-Verfilmung «Liebe ist nur ein Wort» von Alfred Vohrer, müsste erst einmal angetreten werden. Und ob der hervorragende russische Spielfilm «Thomas Gordejew» von Mark Donskoj, den das Deutschschweizer Fernsehen am 6. Januar um 22.30 auszustrahlen beliebte, zu einem günstigeren Sendetermin vielleicht gar ein unerwartet hohes Rating hätte erzielen können, bleibt zumindest ungewiss. Es gibt heute Anzeichen dafür, dass das Publikum so dumm nicht ist, wie es die Programmierer es uns weismachen wollen: In Schweden etwa fegte Ingmar Bergmans Serie «Szenen einer Ehe» die Strassen leer, und auch hierzulande zeigt sich je länger je mehr, dass neben den propagandistisch aufgedonnerten Grossproduktionen vor allem subtile Studiofilme wie etwa «Padre Padrone» oder «La Dentellière» zu Kinoerfolgen werden. Die flachen und zunehmend langweiligeren Hauptabendprogramme der Fernsehanstalten dagegen leiden nachweisbar an Zuschauerschwind.

Die Verdrängung des Anspruchsvollen an den späten Programmrand ist nicht nur für den Film symptomatisch. Sie gilt für alle Bereiche der Kultur und auch für die vertiefte Information und Kommentierung des politischen und sozialen Lebens. Sie ist Ausdruck der Krise eines Mediums, das seine Verantwortung längst weggeworfen hat und sich nur noch dem Diktat vermeintlicher Publikumsgunst unterwirft. Wer sich, wie beispielsweise die ARD, durch «eine stärkere Einbettung der Informationssendungen in unterhaltende Programme» eine grössere Sehbeteiligung für seine politischen Sendungen erhofft, hat nicht nur seine Kapitulation angemeldet und seine Einfallslosigkeit eingestanden, sondern auch zugegeben, dass er seinen Auftrag nur noch mit den Mitteln perfider Manipulation gerecht zu werden versteht.

Mit freundlichen Grüssen

